



4.09.2022

## **Aber Abraham blieb stehen vor dem Herrn und trat herzu und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?**

### **Eine Predigt zu 1. Mose 18, 20-33**

*Und der Herr sprach: Es ist ein großes Geschrei über Sodom und Gomorra, denn ihre Sünden sind sehr schwer. Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht so sei, damit ich's wisse. Und die Männer wandten ihr Angesicht und gingen nach Sodom.*

*Aber Abraham blieb stehen vor dem Herrn und trat herzu und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?*

*Es könnten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du die umbringen und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darin wären? Das sei ferne von dir, dass du das tust und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, sodass der Gerechte wäre gleich wie der Gottlose! Das sei ferne von dir! Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten?*

*Der Herr sprach: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich um ihretwillen dem ganzen Ort vergeben.*

*Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. Es könnten vielleicht fünf weniger als fünfzig Gerechte darin sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünf willen? Er sprach: Finde ich darin fünfundvierzig, so will ich sie nicht verderben. Und er fuhr fort mit ihm zu reden und sprach: Man könnte vielleicht vierzig darin finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts tun um der vierzig willen. Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, dass ich noch mehr rede. Man könnte vielleicht dreißig darin finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig darin, so will ich ihnen nichts tun. Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem Herrn zu reden. Man könnte vielleicht zwanzig darin finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen. Und er sprach: Ach, zürne nicht, Herr, dass ich nur noch einmal rede. Man könnte vielleicht zehn darin finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.*

*Und der Herr ging weg, nachdem er aufgehört hatte, mit Abraham zu reden; und Abraham kehrte wieder um an seinen Ort.*

Liebe Gemeinde!

Lassen Sie mich mit einer vielleicht unbequemen Frage beginnen. Etwas, über das die Leute nicht gerne sprechen. Nein, ich spreche nicht über Politik - ich spreche über etwas anderes, das Gebet.

Wie beten Sie? Einige von uns haben vielleicht Schwierigkeiten mit dem Gebet, wie ich es ziemlich oft höre, gerade von jüngeren Leuten: Das kann ich nicht so gut, warum machst du das nicht? Andere sagen mir: Ich weiß nicht, was ich sagen soll - also sage ich gar nichts. Und wieder andere: Nun, ich bin damit aufgewachsen, bestimmte Gebete auswendig zu lernen. Wir hatten unsere festen Gebete, die wir jeden Morgen, zu den Mahlzeiten, am Abend und auch in der Kirche gesprochen haben. Wir haben nicht gelernt, unsere eigenen Worte zu benutzen, wir haben sie auswendig gelernt und dann wiederholt, bis sie ein Teil von uns wurden.

Es gibt viele Bücher, die über das Gebet geschrieben wurden - aber wenn Sie glauben, ich könnte Ihnen eine bestimmte feste Formel geben oder wie Sie Ihr Gebet zum Erfolg führen können, muss ich Sie enttäuschen. Gebete sind wie viele Briefe, wenn denn noch welche von Hand geschrieben werden: persönlich.

Viele intelligente und gläubige Menschen haben Bände von Büchern über dieses Thema geschrieben und viele Websites oder Blogs damit gefüllt. Harry Emerson Fosdick - einer der einflussreichsten Geistlichen und Pastoren an der Riverside Church in New York City sagte einmal: Der beste Teil des Gebets ist unser Hören auf Gott.

Oft denken wir, dass wir Gott alles sagen müssen, was vor sich geht - anstatt ihm zuzuhören. Eine befreundete Pastorin aus Übersee hat darum auch immer zu ihren kleinen Kindern gesagt: Es gibt einen Grund, warum Gott euch zwei Ohren und nur einen Mund gegeben hat - damit ihr doppelt so viel zuhören könnt wie reden. Das Gleiche gilt für die Beziehung zu Gott - das Gebet ist mehr als die Aufzählung all dessen, was wir uns wünschen und was schief läuft. Das Gebet verändert nicht unbedingt Gott, aber das Gebet verändert uns - weil wir wissen, dass nicht wir das Sagen haben oder die Kontrolle. Wir geben unsere Macht ab und lassen uns umsorgt werden.

Die Bibel ist voll von Menschen und ihren Gebeten. Im heutigen Predigttext und der vorangehenden Lesung hörten wir zwei Beispiele: in der hebräischen Schrift unseren Freund und Vater im Glauben Abraham und zum anderen Jesus, der uns auffordert, ebenfalls zu beten. Was für mich bei Abrahams Beispiel heraussticht, ist die persönliche Beziehung zwischen Abraham und Gott. Was ich gerade vorgelesen haben, klingt wie ein Feilschen oder eine Verhandlung. Als ob Abraham ein gebrauchtes Auto kauft oder vielleicht auf einem Markt im Nahen Osten versucht, einen Artikel zu erwerben. Ich liebe es, wie Abraham mit Gott spricht - und Abraham ist hartnäckig, Abraham gibt nicht auf. Dies ist ein wunderschöner und intimer Dialog zwischen Gott und Abraham - und Abraham ist in der Lage, von 50 gerechten Menschen auf 45, dann 40, 30, 20 und schließlich 10 herunterzuhandeln.

Das ist ein Talent - nicht nur die Hälfte runterzuhandeln, sondern weniger als ein Viertel. Abraham möchte ich am liebsten direkt fragen können, wie man erfolgreich betet! Denn er scheint einen guten Draht zu Gott zu haben, und ich habe das Gefühl, dass manchmal, egal wie sehr ich bete, Menschen nicht geheilt werden, dass immer noch schlimme Dinge passieren und dass manchmal meine persönlichen Gebete und unsere gemeinsamen nicht erhört werden.

Jeden Sonntag beten wir ja so für andere. Wir beten für Menschen aus unserer eigenen Gemeinde und Menschen, die wir nicht kennen. Schon in der Antike haben Menschen für andere gebetet. Wie funktioniert das? Verändern unsere Gebete Gott? In Abrahams Fall beeinflusste er Gott ziemlich stark - er verhandelte mit Gott im Namen von Menschen in einer anderen Stadt - dem Ort, an dem sein Neffe Lot und seine Familie lebten. Aber das Gebet ist nicht wie ein Zauberspruch. Das Gebet ist viel intimer und persönlicher. Wir machen uns verletzlich. Wir kommen zu Gott, wie wir sind - keine Verstellung, sondern ehrlich.

Der heutige Abschnitt aus der hebräischen Schrift ist nicht das einzige Mal, dass ein Mensch mit Gott debattiert. Im Buch Exodus überzeugt Mose nach dem Vorfall mit dem goldenen Kalb Gott erfolgreich davon, die Israeliten nicht zu vernichten. Auch später, in den Psalmen und im Buch Hiob, hören wir Menschen darüber klagen, dass Gott den Bund mit den Gerechten nicht hält. Dies sind nur einige wenige Beispiele dafür, dass eine persönliche, vielleicht andere Meinung als die Gottes nicht nur akzeptabel ist, sondern auch erwartet wird. Denn wir als Menschen stehen in einer Beziehung zu Gott - nicht als Handpuppen, sondern als geliebte Kinder, die manchmal nicht verstehen, was vor sich geht.

Kate Bowler, Autorin und Professorin für Geschichte des Christentums, gibt sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden. Sie geht gerne auf Entdeckungsreise und interviewt verschiedene Menschen des Glaubens. In einem ihrer letzten Interviews befragte sie Pater James Martin, einen Jesuitenpater, der mehrere Bücher veröffentlicht hat und als Kommentator in verschiedenen nationalen und internationalen Netzwerken tätig ist. Kate fragte Rev. James: Wozu ist das Gebet gut?

Seine Antwort: Das Gebet ist ein bewusstes Gespräch mit Gott, das im Rahmen einer persönlichen Beziehung zu Gott stattfindet.

Genau wie bei Abraham ist es ein Gespräch - ein Hin und Her. Sie teilen sich Gott mit und Gott teilt sich Ihnen auf unterschiedliche Weise mit. Alles, worauf dies beruht, ist eine ehrliche, vertrauensvolle Beziehung und auch die Akzeptanz, dass Gott Gott ist und wir nicht die Verantwortung tragen - gerade in diesen Zeiten der Überforderung eine Erleichterung!

Wurde schon einmal für Sie so gebetet, dass sie es gespürt haben? Manche Menschen behaupten gerade dies, dass sie die Kraft des Gebets spüren, und auch ich habe sie manches mal in schweren Lagen erfahren. Bedeutet das, dass ich immer bekomme, was ich will? Nein, natürlich nicht. Gott ist nicht wie ein Thermomix - Gebet rein und raus kommt der gewünschte Geschmack. Beim Gebet geht es vielmehr um die persönliche

Beziehung, das Vertrauen, die Ehrlichkeit und das Akzeptieren, dass ich nicht das Sagen habe - sondern alles Gott überlasse.

Manchmal bleibt mir nichts anderes übrig, als zuzugeben, dass ich nichts tun kann, als zu beten - ich kann die Probleme der Welt nicht lösen, ich kann Krebs nicht heilen, ich habe keine Lösung für den Klimawandel und ich bin wahrscheinlich genauso frustriert über das, was in der Welt vor sich geht wie Sie. Aber ich kann beten. Ich kann meine Liebe schicken, ich kann meine Gedanken schicken, ich kann Gott schicken, wen und was auch immer ich auf dem Herzen habe, und darauf vertrauen, dass Gott sich darum kümmern wird.

Kein Gebet ist zu klein ist, und ich kann immer wieder zu Gott kommen und ihm alles bringen.

Das ist genau das, worauf Jesus in unserer Evangeliumslesung hinweist. Jesus lehrt die Jünger, wie sie beten sollen. Mit ähnlichen Worten beten wir bis heute. Der Schreiber des Lukas-Evangeliums fügte noch einige Verse hinzu - wieder voller Vertrauen und Verlass auf Gott. Hartnäckig sein, schamlos bitten, mutig sein und nicht zaghaft, wenn es darum geht, sich Gott zu nähern. Bitten, suchen und anklopfen.

Jesus lädt uns ein, wie Kinder zu sein - in dieser vertrauensvollen, ehrlichen und offenen Beziehung zu leben und immer wieder zu fragen. Bitten und empfangen. Leben und pflegen Sie diese Beziehung und wissen Sie, dass es nichts, absolut nichts gibt, was Sie von Gottes Liebe in Christus Jesus trennen kann. Nichts kann sich jemals zwischen Gott und Sie stellen. Denn Gott vergisst nicht und Gott hält Versprechen - darauf können wir uns verlassen. Heute, morgen und alle Tage. Amen.